Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Jakob Otto

Band: - (1778)

Heft: 43

Artikel: Der gebohrne Herr : Anmerkung über die Erziehung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-817078

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DerMannigfaltige.

Eine republikanische Wochenschrift, für Bündten.

43 Stuck.

Der gebohrne Zerr. Anmerkung über die Erziehung.

Iceulich reisete Herr*** durch unsere Stadt, ein Mann von groffen Einsichten, der einen groffen Theil der Welt, der gesehen zu werden perdient, gesehen, und mit dem Geiste gesehn hat, womit ein weiser Mann die Sachen fift. Unter andern angenehmen und lehrreis chen Gesprächen fiel die Unterredung auf einen seiner Mitburger der vor fünfzig Jahren sich von nichts empor zu schwingen angefangen und seit her grosse Reichthamer gesams melt hat "Er war, sagte er, kein Mann " von ausgebreiteten Einsichten oder von " groffem Genie. Die groffen Dinge, die " er ausgeführet hat, find nicht Früchte , einer tiefen Ueberlegung oder einer scharfs " sichtigen Zusammenordnung weit ausse-" hender Entwürfe. Fleiß, Sparsamkeit " und Gluck haben da alles gethan. nigen, welche, zu der Zeit da er ansteng, u den gleichen Beruf trieben, achteten sich

, schon ihres Glückes sicher; waren Herren, , lebten in einem beständigen Taumel, ges " nossen ohne Ueberlegung was sie erwarben, ,, und dachten nicht es zu bevestigen oder zu " erhalten. Er gieng so bescheidentlich in , feinem Schurze hinter ihnen her, hob auf mas ihnen aus der Tasche siel, hielt es " weislich zu Rathe, war fleissig, sparsam, ,, aufmerksam, ließ sichs nicht merken daß ,, er reich wurde, bis er es war, und ent-" faltete sich erst nachdem er es mit der größe , ten Bequemlichkeit thun konnte. Sein " Sohn ist ein braver guter Mann der un-, endlich mehr weiß als der Vater, aber ,, nicht wie er fortschreitet, nicht die Ord-, nung in seiner Sache hat, wie er, nicht , zunimmt wie er. Und die Sohne von , diesem thun dieses noch weniger. Sie " find schon gebohrene Herren, und ein ge-11 bohrner Serr ist meistentheils nichts. Dieser Gedanke von dem gebohrnen Berren schien mir sogleich überaus auffallend, und seither habe ich ihm oft nachgedacht. Er hat mich insbesondre auf eine Betrachtung geführet die mir für die Erziehung sehr wichtig scheint, die zwar nicht genug gemacht oder genützet wird. Es ist diese, daß die Groffen und die Reichen alles Ersinnliche thun sollten ihren Kindern zu verbergen daß sie gebohrne Herren sind. Nichts in der Welt hat so viel zu dem Unglücke unzählicher Menschen und zu dem Umsturze der bluhendsten Sauser Anlaß gegeben, als das fruhe

frühe Bewußtsenn der angebohrnen Herrschaft und die Erwartung eines Wohlstandes der nicht erworben und nicht verdient wers den durfte. Mir deucht deshalben es sollte einer der ersten Erziehungsgrundsätze reichen und vornehmen Leuten seyn ihren Kindern alle Aussichten von Reichthumern und von hohem Stande verborgen zu halten; und wenn sie ihnen diese nicht mehr vorenthalten können, ihnen begreiflich zu machen wie leicht ein ererbtes Glück zu nichts werden könne; wie nur Ordnung, Weisheit und Sparsamkeit es bevestigen können, und sie zu belehren, daß nur derjenige sich einen dauerhaften und wahren Wohlstand versprechen könne, der selbst durch Fleiß, Ars beitsamkeit und Sparsamkeit sein Gluck bauet, oder der wenn er es nicht schon gebaut ges funden hatte, im Stande seyn wurde es zu bauen.

Dieses ist freilich so leicht nicht auszusühren, als zu wollen. Allein es ist schon ein beträchtliches erhalten, wenn man die Noth-

wendigkeit davon einsieht.

Das würksamste Mittel seinen Kindern ihren Stand verborgen zu halten würde eine gänzliche Entfernung von dem väterlichen Hause würde eine Erziehung senn, wie die von dem Prinz Tifan (*). Allein eine solche

^(*) Es werden unter unsern Lesern wenig senn welche diese nicht kennen und nicht wissen werden daß sie ein Meisterstück eines unserer größten Schriftsteller,

solche Erziehung kann nur in einem Romane oder nur in sehr seltenen Umständen Platz haben. Wer wollte einem Vater, einer Mutter die wahrhaftig Vater und Mutter sind, welche die Süssgkeit empsinden, die die Natur mit der Erfüllung ihrer Pflichten verbunden hat, zumuthen, daß sie diesen seligen Gefühlen entsagen, daß sie aufhörten

m

fi

6

a

ei

11

B

11

fi

1

T d

il

i

1

Vater und Mutter zu fenn.

Es ist indessen nicht unmöglich Kinder bis in ein gewisses Alter in der Unwissenheit des Standes und der Vortheile zu erziehen, durch die sie dereinst in der Welt sich vor andern hervorthun sollen. Sie wurden lang nicht einmal daran denken, wenn man es ihnen nicht schon frühe sagte, oder empfinden machte. Man kann nicht genug Anstalten vorkehren dieses zu verhüten. Nur allzuoft ift es die armselige Eitelkeit der Eltern, der Großeltern und der übrigen Berwandten selbst, welche dieses Gift in die garten Seelen gieffet. Noch ofter find es Bediente und andre Hausgenossen, und sehr oft auch Fremde, welche durch eine sträsliche Schmeichelei sich den Eltern oder den Kindern beliebt zu machen suchen. Ein Kind sollte lang nicht wissen, daß die Natur oder die Gesetze

ist, der uns schon so viel schönes geliefert hat. Die welche sie noch nicht kennen sollten und welsche fähig sind das Schöne und Gute zu schäßen und begierig es zu geniessen, werden diese Erzieshungsgeschichte in dem goldnen Spiegel oder in der Geschichte der Könige von Seschian sinden.

Gefetze es zum Erben seines Vaters bestimmen. Der ist sein größster Feind, der ihm frühe diese Renntnis beibringt. Es foll frühe belehret werden, daß es auf der Erde keine andre Ansprach auf Wohlstand und Glückseligkeit haben wird, als die, welche er durch eine gute Aufführung, durch Arbeitsamkeit und durch Ordnung erwerben wird (*). Es soll nicht wissen daß es andre Wege giebt reich, oder groß oder geehrt zu werden. und bei dieser theoretischen Vorbereitung foll es nicht bleiben. Man muß mit einer forgfältigen Uebung alle diejenigen Fähige keiten zu verbinden trachten, durch welche der zukunftige Mensch der Schöpfer seines eignen Glucks werden kann, und man muß ihm den edlen Ehrgeitz einflossen es werden au wollen,

Wenn die Jahre vorhanden sind, wo ihnen ihre Aussichten nicht mehr verborgen werden sollen: so muß man die heranwachsende Vernunft des Jünglings oder des Mädgens mit höhern Gründen wider die versderbliche Einslüsse grosser Hoffnungen vers

wahren.

Wir

(*) Es ist auch bei nahe gewiß, daß ieder Erbe eines grossen Reichthumes, zu seinem Unglücke reich ist, wann er nicht wenigstens so viel Tugenden und Fähigkeiten besitzet, als er hatte besitzen müssen, um diesen Wohlstand durch eigene Versdienste zu erwerben. — Bedenket dieses Eltern, die ihr gewis wünschet, daß eure Kinder nicht zurückfallen sollen.

Wir müßten ein ganzes Werk über die Erziehung oder vielmehr über die Sittens Jehre schreiben, wenn wir zeigen wollten, wie diese wichtigen Absichten erfüllet werden konnten. Wir begnügen uns anzumerken, daß ein weiser Nater dieselben, diejenigen Die er zu seinen Geschäften bei der Erziehung feiner Kinder annimmt nicht genug empfehlen kann. In den Fällen wo es nicht möglich ift, und es giebt deren selve viele, sie in dent våterlichen Häusern zu erhalten : so erheischet es Pflicht und Klugheit die Kinder für eine Zeitlang von demfelben zu entfernen und fie in Unstalten zu bringen, welche der Erzies hung der Jugend geheiliget sind, und derer ganze Einrichtung darauf abgesehen senn soll jedem Saame des Uebels den Zugang zu den Herzen der jungen Leute zu versperren.

> Das Kind. Eine Cantate.

Fritzchen. Sritzchen.

Und du bist traurig, Hannchen? — Auf der Welt
Ist alles ja so schön; — ich kann mich nicht betrüben,
Dier ist so viel, das mir gefällt.